

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf., ohne Wechselgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11
Filialen: Maurikiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialsätze in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Weltamette 1.50 Pf. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe 2. 1 Uhr mittags, Morgenausgabe 5. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inzerate und Abonnement: Nr. 102. Redaktion Nr. 103. Verlag Nr. 618.

Nummer 361

Montag, den 19. Juli 1915

69. Jahrgang

Rußland vor einer allgemeinen Revolution.

Dom Bergarbeiterstreik in England. — Neue Verluste der Engländer am Euphrat.

Der Freund unserer Feinde.

Von diplomatischer Seite wird uns geschrieben: Die Frage einer Verständigung zwischen Deutschland und England hat Jahre lang die Gemüter tief erregt. Es war das Unbewußtsein, das sich geltend machte: kommt es nicht zu einem ehrlichen Ausgleich, dann ist auf die Dauer der Krieg unvermeidlich, ohne daß am letzten Ende vernünftige Leute in Deutschland und vereinzelt auch in England einzusehen und zuzugeben vermochten, daß zwingende Gründe dafür irgendwo erkennbar wären, daß zwei Nationen sich befähigten, die noch niemals, so lange sie existierten, in Feindschaft gegenüber gehandelt, wohl aber häufig Schulter an Schulter gekämpft hatten.

Als vor einigen Jahren englische Minister die Behauptung harntnädig wiederholten, sie wären zu einer Verständigung bereit, aber die Deutschen ließen es an Entgegenkommen fehlen, da hat mancher sich gewundert, warum diese Behauptung nicht scharf zurückgewiesen wurde. Die Zurückhaltung mag damals berechtigt gewesen sein, um nicht die Lage zu verschärfen.

Es ist ein verdienstvolles Werk, daß die Reichsregierung jetzt eine aktenmäßige Darstellung der Verhandlungen veröffentlicht hat, die sich vor ungefähr drei Jahren abgepielt haben. Anlaß dazu hat eine Rede Lord Haldanes gegeben, die wie eine Entschuldigung klingt dafür, daß England nicht genügend vorbereitet in diesen Krieg eingetreten sei, wofür allerdings die Verantwortung zum guten Teil den früheren Kriegsministern trifft. In diesen Ausführungen interessiert uns die Mitteilung, wie Haldane seine bekannte damalige Friedensmission in Berlin aufsaß. Er bekennt sich zu dem Glauben, in Deutschland habe eine „Kriegspartei“ (!!) bestanden, deren geheime Ziele ihm bekannt gewesen seien; von deren Einfluß das deutsche Volk zu befreien, habe er als seine Aufgabe betrachtet. Dieses Ziel zu erreichen, sei ihm nicht gelungen; die Kriegspartei habe triumphiert. Darum habe er, als der Krieg ausbrach, sofort für Englands Eingreifen sich erklärt, da es ihm nicht zweifelhaft war, daß es sich um dessen Erkennen handelte. Haldanes Mission erscheint nach diesen Mitteilungen in einem eigentümlichen Lichte. Wir haben bisher angenommen, daß er damals mit ernsthaften Vorschlägen zu Verhandlungen mit der deutschen Regierung herbeigekommen sei; jetzt verrät er uns aber, daß er das deutsche Volk gegen die sogenannte geheimnisvolle Kriegspartei, das heißt mit anderen Worten: gegen diejenigen Stellen, mit denen er in Berlin verhandelte, mißtrauisch machen wollte. Wir haben allerdings keinerlei Wirkung in dieser Richtung damals bemerkt. Eher hat es uns mit Mißtrauen erfüllt, und das ist damals auch zum Ausdruck gekommen, daß der für Deutschland und insbesondere Goethe schwärmende Lord ohne erkennbaren Zweck nach Berlin kam, sodas der Verdacht sich ausdrängte, der jetzt seine Bestätigung findet, er habe, um einen schärferen Ausdruck zu vermeiden, aus-sindig machen wollen, wie an den leitenden Stellen der Wind wehe. Vielleicht mit der ausgesprochenen Absicht, bei dieser Gelegenheit Beweise zu erhalten für das tatsächliche Bestehen der Berliner „Kriegspartei“, deren angebliche Existenz eine so wichtige Rolle im diplomatischen Arsenal unserer Feinde spielt.

Was nun die sehr interessanten Enthüllungen der Reichsregierung anlangt, so muß es jedermann klar werden, daß es bei den längere Zeit hindurch gepflogenen Verhandlungen England auf eine ehrliche Verständigung von Gleich zu Gleich gar nicht ankam, sondern vielmehr darauf, eine Fange herzustellen, mit der man Deutschland im Falle eines Krieges zwickeln konnte, ohne daß England den geringsten Bruchteil seiner Handlungsfreiheit ausgab.

Deutschlands Ziel war, für diesen Fall jede Kriegsmöglichkeit mit England auszuschließen. Daher lautete die deutsche Formel: Verpflichtung mindestens zur wohlwollenden Neutralität, zur Ausspannung aller Kräfte, um den Krieg zu lokalisieren. Herr von Bülowen drückte diesen Vorschlag in einem Privatgespräche einmal prägnant dahin aus: Verpflichtung, niemals auf der Seite der Feinde zu stehen.

Die englische Formel versprach dagegen nur, keinen unprovokierten Angriff gegen Deutschland zu machen und sich einer aggressiven Politik gegen uns zu enthalten. England sei an keinem Vertrage beteiligt, der einen Angriff gegen Deutschland vorsteht und wird niemals sich auf einen solchen einlassen.

Es lag auf der Hand, daß ein derartiges Versprechen, das sich zwischen zivilisierten Nationen von selbst verstand,

für Deutschland nicht eine ausreichende Grundlage für irgend ein intimeres Verhältnis bot. Der Begriff des „unprovokierten Angriffes“ öffnete den Weg zu Hintertüren, in deren Gebrauch Italien sich in diesem Kriege meisterhaft bewährt hat.

Deutschland kam dann den englischen Wünschen durch einen erneuten Vorschlag entgegen: Wenn man von dem einen Vertragsschließenden nicht sagen kann, daß er der Angreifer war, dann muß der andere zum mindesten wohlwollende Neutralität bewahren. Die beiden Parteien verpflichteten sich, eine Verständigung über ihre Haltung herbeizuführen, falls es durch Provokation eines Dritten zu einer Kriegserklärung gezwungen sein sollte.

Diese entgegenkommende Fassung lehnte Grey ab und fügte nur seiner oben wiedergegebenen Formel eine Einleitung hinzu, daß die beiden Mächte wünschten, den Frieden untereinander sicherzustellen. Deutschland erklärte sich auch damit einverstanden, wenn hinzugesetzt würde, England werde selbstverständlich wohlwollende Neutralität bewahren, wenn Deutschland ein Krieg aufgezwungen würde. Als England diesen Zusatz ablehnte, brach Deutschland die Verhandlungen ab.

Und mit Recht! Denn aus ihnen ging hervor, daß England die Verständigung, die es vorgeblich mit uns suchte, tatsächlich mit unseren voraussichtlichen Gegnern bereits gefunden hatte. England wollte auf die Einkreisung und erforderlichenfalls Demütigung Deutschlands nicht verzichten. Aber es hoffte, zugleich die Sicherheit zu erhalten, daß ihm selber aus dieser Politik keine nachteiligen Folgen erwachsen könnten.

England hat wahrscheinlich damals schon, jedenfalls so gleich danach militärische und maritime Abmachungen mit den Ententemächten geschlossen, die sich mit dem Geiste und Inhalt selbst der von ihm vorgelegten Vertragsentwürfe absolut nicht in Einklang bringen ließen.

Die Leiter unserer auswärtigen Politik sind nicht in die aufgeküllte britische Halle gegangen; es war ihnen klar, daß England trotz aller Versicherungen und Verhandlungen nicht unser Freund, sondern der Freund unserer Feinde war und bleiben wollte.

Die Gefahr der russischen Revolution.

Dukarek, 19. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Die in Jassy erscheinende Zeitung „Opinia“ erhielt von durchaus zuverlässiger Seite Nachrichten über die schwierige Lage in Rußland und über den drohenden Ausbruch einer allgemeinen Revolution.

Mit großer Besorgnis sehen die russischen Behörden dem 21. Juli alten Stils entgegen, an dem in ganz Rußland kirchliche Umzüge stattfinden sollen. Für diesen Tag werden jetzt schon die Garnisonen verhärtet und man erwägt, ob man die Prozessionen nicht überhaupt verbieten solle. Um die Bevölkerung, die seit dem Abzug von Lemberg in großer Aufregung ist, zu beruhigen, werden überall offizielle Telegramme verbreitet, die versichern, daß in den letzten Tagen in der Richtung Lemberg neue erfolgreiche Kämpfe stattgefunden hätten, bei denen 150 000 Oesterreicher und Deutsche gefangen genommen worden seien, und daß alle früheren russischen Beamten in Galizien sich zur Rückkehr auf ihre Posten bereithalten sollen.

Die Moskauer Unruhen.

Kopenhagen, 19. Juli. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Wie aus Moskau berichtet wird, lehnt der zur Untersuchung aller durch die Moskauer Pogrome entstandenen Schäden eingesezte Bevollmächtigte es ab, Auskünfte über Schadenersatz zu erteilen, woraus man schließt, daß die Regierung den durch die Pogrome entstandenen Schaden nicht ersetzen will. 200 Rechtsanwälte geschädigter Einwohner beschloßen deshalb in einer Versammlung, gegen die Regierung Klage zu erheben und die Regierung für die Untätigkeit der Polizeiorgane bei den Pogromen verantwortlich zu machen. Gleichzeitig wandten sich die geschädigten Firmen an den Finanzminister mit der Bitte, ihnen zur Weiterführung ihrer Geschäfte und Fabriken Darlehen zu gewähren, die erst nach dem Krieg zurückzuerstattet werden sollen.

Keine höheren Höchstpreise für Brotgetreide.

Wir wir mitteilen können, wird es voraussichtlich zu der befürchteten Erhöhung der Höchstpreise für Brotgetreide und demgemäß auch zu einer entsprechenden Erhöhung der Mehlpreise nicht kommen, vielmehr soll an den alten Höchstpreisen festgehalten werden. Das ist das Ergebnis der Beratungen, die zwischen den ausländischen Reichs- und preussischen Regierungenstellen stattgefunden haben. Auf Grund dieser Verständigung ist nun eine Vorlage für den Bundesrat ausgearbeitet worden, die noch in dieser Woche zur Beschlußfassung gebracht werden soll. An Einzelheiten der früheren Verordnungen wird zwar Manches geändert werden, aber an diesem Hauptpunkt nichts. Die Vorlage wird aller Voraussicht nach die Genehmigung des Bundesrats finden. Von Hause aus hatte nur die preussische Regierung sich für die Notwendigkeit einer Erhöhung ausgesprochen mit Rücksicht auf die östlichen Landesteile, in denen wegen der langen Trockenheitsdauer eine weniger günstige Ernte zu erwarten ist, während in den übrigen Gegenden Deutschlands der Ernte mit guten Hoffnungen entgegengesehen wird. Da die übrigen Regierungen demgemäß kein Interesse an einer Erhöhung der Höchstpreise haben konnten, hat auch die preussische Regierung auf ihrem Wunsch nicht länger bestanden und sich mit einer Fortdauer der bisherigen Sätze einverstanden erklärt.

Englische Uebergriffe gegen Norwegen.

Christiania, 19. Juli. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Kalesund meldet der Kapitän des dort eingetroffenen norwegischen Seehundsfängers „Stansen“, er sei an der norwegischen Küste von einem englischen Kriegsschiff angehalten und ihm die Weiterfahrt erst gestattet worden, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß seine Ladung aus Seehundspeck und nicht aus Tran bestand. Der Kommandant des englischen Kriegsschiffes habe erklärt, sieben norwegische Seehundsdampfer seien nach Kirkwall gebracht worden, weil ihre Ladung aus Tran bestanden hat. England behält nämlich trotz des Protestes der neutralen Staaten die für deren Bedarf notwendigen Tranladungen zurück.

Beschädigung der „Queen Elizabeth“.

Chlaffo, 18. Juli. (Tel. Ctr. Brff.)

Wie der „Messaggero“ berichtet, mußte das englische Schlachtschiff „Queen Elizabeth“ eingebodt werden, weil es durch das Bersten eines eigenen Geschüßes havariert wurde.

Eine Prämie von 100 000 Mark.

Amsterdam, 19. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Auf der ersten Seite des Londoner „Daily Express“ stand am Samstag in solgroßen Buchstaben: „Der „Daily Express“ zahlt 100 000 Pfund Sterling (100 000 Mark) für die Information aus, die zur Verhaftung und Verurteilung der Person oder der Personen führt, die für die Anzeigung des Kohlenpreises durch deutsche oder andere fremde Agenten verantwortlich sind.“

Eine holländische Warnung an England.

Amsterdam, 19. Juli. (L.-N.-Tel.)

Die hiesigen Morgenblätter, darunter auch solche, die freisinnig sind, schreiben sehr ausführlich über die äußerst kritische Lage Englands und kennzeichnen sie als sehr „verhängnisvoll“. Im Anschluß an die in Cardiff abgehaltene Versammlung der Kohlenarbeiter hat bekanntlich Lloyd George eine Proklamation erlassen, die, wie das „Nieuw Handelsblad“ meint, ganz gefahrvolle Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Wenn Lloyd George, erklärt die hiesige Presse, England vor einem Unglück bewahren will, dann empfehlen wir ihm, von der von ihm angeforderten Maßregel abzusehen. Denn wir kennen zu gut den Charakter dieser Arbeiter und, wenn sie ihre an der Front bewiesene Fähigkeit, die der englischen Obermacht keinerlei Schande brachte, jetzt der Regierung gegen-

Aber anwenden würden, so ist es klar, daß in England Ereignisse zu gewärtigen sind, deren Folgen...

Vom versenkten Panzer „Amalfi“

Kopenhagen, 19. Juli. (Sig. Tel., Cit. Bl.) Nach Pariser Nachrichten aus Venedig wollen die Italiener versuchen, den versenkten Kreuzer „Amalfi“, der in einer Tiefe von 65 Metern auf dem Meeresgrund liegt, zu heben.

Die militärische Uebertreibungsmanie der Italiener.

Von einem italienischen Generalstabsobersten beurteilt. Superlativ und Uebertreibung waren von jeder Hauptfehler unserer ehemaligen Bundesgenossen jenseits der Alpen...

Kein Wunder daher, daß wir auch heute wieder von einer zusammenhängenden Reihe italienischer Heldentaten und Siege lesen und hören und — noch hören und lesen werden!

Die großen Ergebnisse im Osten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Alle Horchten gespannt auf, als vom nordöstlichen Kriegsschauplatz die ersten Meldungen von mehreren gleichzeitigen Vorstößen der Hindenburg-Armee eintrafen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Die Wahrheit des Wortes vorausgesetzt, daß der erste Eindruck der beste, das heißt der richtige ist, bedeutete die Aufführung von „Hänsel und Gretel“ durch das Gastspiel der Nina Sandow...

So sehr künstlerisch und stimmungsreich aber auch die Schönheit des Szenariums einwirkte, so wenig einheitlich und vollendet gestaltete sich die Darstellung dieses Märchenstücks...

wirken der Armeen des Generals der Artillerie von Scholtz nach der Eröffnung von Prasnica und Kolu erreichten Erfolge im Angriff gegen die russische Nachstellung...

Die Bedeutung dieser großartigen Schlag durchgeführten Operationen Hindenburgs wird erst dadurch ins volle Licht gerückt, daß gleichzeitig auch auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz in den Räumen von Radom, Lublin und Cholm überall die Offensive von neuem eingeleitet hat.

Aus Bessarabien.

In ganz Bessarabien wird Befehl gegeben, die Ernte so rasch wie möglich einzubringen und in das Landesinnere zu schaffen. Der Befehl kann aber wegen des Mangels an Pferden und Wagen nicht ausgeführt werden.

Ministerwechsel in Athen.

„Das“ meldet aus Athen: Die Demission des Ministers des Äußereren Joraphos, die aus Gesundheitsrücksichten eingereicht worden war, wurde angenommen.

Bulgarien.

Kopenhagen, 19. Juli. (Sig. Tel., Cit. Bl.) Nach einer Meldung aus Sofia hat Ministerpräsident Radoslawow erklärt, Bulgarien habe keine Eile, die in der Schwäbe befindlichen Verhandlungen mit den Russen zum Abschluß zu bringen...

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 19. Juli. (Wolff-Tele.) Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront fand am 16. Juli bei Aris-Burnu Schwaches Feuer statt; auf dem rechten Flügel in Zwisehräumen Bombenwerfen.

Am 17. Juli versuchte der Feind nach Beendigung der Schlacht vom 14. Juli in der Umgebung von Katerina mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen unseren linken Flügel, den wir erfolgreich zurückwiesen.

Von den Dardanellen.

Lugano, 19. Juli. (P.-Tel., Cit. Bl.) „Secolo“ meldet aus Turin, daß gestern Abend drei hohe englische Offiziere, der englische Admiral Sir Douglas Gambia und die Generale Edelson und Oltham, in Begleitung eines Ordonanzoffiziers mit dem Schnellzug aus Frankreich angekommen und über Rom nach Neapel weitergereist sind.

Kapstadt sagt London einige Wahrheiten.

London, 19. Juli. (L.-U.-Tel.) Bekanntlich gewährte General Botha den deutschen Truppen in Südwesafrika nach Einstellung ihrer Waffen vollständig freie Bewegung, damit sie sich nicht als Gefangene fühlen sollten.

Das Programm Herzogs.

Amsterdam, 19. Juli. (W.-Tel., Cit. Bl.) Die englische Presse veröffentlicht folgendes, durch den englischen Botschafter zurückgehaltene Telegramm aus Brüssel vom 15. Juli: General Herzog hat folgendes Programm für die nächsten Wahlen bekanntgegeben:

ausführt) festzuhalten, sollte die Aufgabe eines umständlichen Bühnenstücks sein. Daß für Volantes Partner, den Oberlehrer, Ludwig Siein nur guten Willen und redliches Mühen mitbrachte, darf diesem Darsteller nicht zum Vorwurf gemacht werden; seine Fähigkeiten bewährten sich auf anderem Gebiete.

Eine unangenehme Ueberraschung bot dagegen der Vortrag von Hans Schweikart; dieser Kontraster mit einem Knack an der Lunge war erst, weit entfernt auf jeden Fall wie seine Silbe, mit der sich Paule Jose abtautenden suchte, weil sie eben dazu verpflichtet war.

Das, wie schon erwähnt, volle Haus ließ es an lebhaftem Beifall und vielen Hervorrufen nicht fehlen.

Kleine Mitteilungen.

Kammermusikabend in Bad Kreuznach. Aus Kreuznach wird uns unter dem 16. Juli geschrieben: Der erste Kammermusikabend der Kurverwaltung war ein künstlerisches Ereignis und bereitete sämtlichen Mitwirkenden ungewöhnliche Erfolge.



Ehren-Tafel

Dr. Karl Hagemann, zuletzt Direktor des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, kürzlich Hauptmann und Batterieführer in einem Reserve-Feldartillerie-Regiment, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Vizefeldwebel Ed. Schmitt, Beamter der Maschinenfabrik R. Böhm in Alzen, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feind das Eisene Kreuz 1. Klasse, nachdem er bereits früher das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hatte.

Feuerwerksleutnant Fritz Lampe von Alzen erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse für eine sehr wertvolle Erfindung.

Der 17jährige Kriegsfreiwillige und jetzige Leutnant Heimann aus Wöllheim erhielt das Eisene Kreuz, weil er als Erster bei einem Sturmangriff ein russisches Maschinengewehr eroberte.

Der Direktor der Zigarettenfabrik Ed. Laurent, Herr Julius Schweppehäuser, der als Unteroffizier d. R. seit dem Kriegsbeginn im Felde ist, wurde zum Leutnant d. R. befördert unter gleichzeitiger Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse.

Das Eisene Kreuz erhielt Reserve-Unteroffizier Adam Rutschmidt aus Höchst.

Das Eisene Kreuz erhielt der Sanitäts-Unteroffizier Jakob Kuhl, der Sohn des Schreinermeisters Johann Kuhl, in Cronberg.

Demonstrationen gegen die jegige „Neutralität“ Amerikas.

Jülich, 19. Juli. (P.-Tel., Cit. Bl.) Dem „St. Gallener Tagebl.“ wird unter dem 28. Juni aus New-York gemeldet: Seit Wochen hat die entente-freundliche Presse die Tatsache systematisch fortgeschwiegen, daß eine riesenkundgebung zu Gunsten einer wirklichen Neutralität der Vereinigten Staaten und für ein Verbot der Waffenexporte geplant war. Von dem frühen Abend an bewegte sich am 24. Juni ein immer breiter anschwellender Menschenstrom nach der Halle, in der die Kundgebung stattfinden sollte. Um 8 Uhr waren sämtliche 12 000 Plätze besetzt und 3000 Personen standen in den Straßen. In weitem Umkreise drängten sich Zehntausende um die Rednertribünen. An der Massendemonstration, für die nur durch die deutsche Presse Propaganda gemacht worden war, nahmen über 100 000 Personen teil.

Weiter heißt es in dem Brief: Mehr als 1000 Impetratoren, die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn Waren im Werte von 50 Millionen Dollars erwarten, diese aber wegen der herabgesetzten Preise in Council König George nicht erlangen können, sind nun in energischer Weise bei dem Staatssekretär Lansing vorkäuflich geworden. In der letzten Nacht kam eine Depesche aus Georgia an, daß beide Häuser der Legislatur eine Resolution angenommen haben, in der Präsident Wilson aufgefordert wird, zu Repressalien gegen Großbritannien zu schreiten, falls dieses nicht gutwillig die Unterbindung des legitimen Handels der Vereinigten Staaten annehme.

Kleine Kriegsnachrichten.

Sprengungen von feindlichen Munitionsfabriken. Eine Granate, die in der pyrotechnischen Fabrik bei Rochefort platze, verletzte sieben Personen, wovon fünf gestorben sind. — Nach einer Meldung des „Tempo“ fand in der für die nationale Verteidigung arbeitenden Raketenfabrik in Aubervilliers bei Paris eine Explosion statt, die auf die Selbstentzündung einer Rakete zurückzuführen wird. Vier Personen wurden verletzt, darunter der Fabrikbesitzer Thierrier und sein Sohn. Neben den Schanden wird nichts bekanntgegeben. — Die „Havas“ aus Newyork meldet, hat man eine Verschwörung entdeckt, die eine Munitionsfabrik in Connecticut in die Luft sprengen wollte.

Wieder die Explosion einer Pulverfabrik. In der Pulverfabrik von Louisville (Nordamerika) fand eine Explosion statt, die erheblichen Schaden anrichtete. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt handelt, der sich gegen den Inhaber des „Journal de Louisville“ richtete, den Obersten Batterion, dessen Wohnung in unmittelbarer Nähe der Fabrik liegt. Bei der Tat dürfte es sich um politische Beweggründe handeln.

Ein elsaß-lothringischer Landtagsabgeordneter wegen Kriegsverrats verurteilt. Das Kriegsgericht in Mühlhausen i. E. hat den Verdrer an der diesjährigen Oberrealschule Broglin wegen vollendeten Kriegsverrats in einem Falle zur Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt; in einem Falle wurde der Angeklagte freigesprochen. Broglin war Mitglied der Zweiten Kammer des elsaß-lothringischen Landtags und gehörte der Zentrumsfraktion an. Wie die „Straßb. Post“ dazu schreibt, vertrat Broglin in der Zweiten Kammer des Landtags den oberrealschulischen Wahlkreis Habsheim-Landser, wo er 1902 als Kandidat der Zentrumspartei in der Stichwahl mit 2688 Stimmen gegen 2028, die der Sozialdemokrat Müller-Moellin erhielt, gewählt wurde. 1878 in Nixheim geboren, war Broglin im Colmar zum Volksschullehrer ausgebildet worden, wurde später Mittelschul- und 1908 Reallehrer an der Oberrealschule in Mühlhausen. Der Landtagsabgeordnete ist, dem er zufällig gerade neben Herrn Wetterle ababildet ist, verzeichnet außerdem Broglin Eigenenschaft als Kreisgeschäftsführer des Volkvereins für das katholische Deutschland. Der Abgeordnete Broglin hat noch an der diesjährigen Kriegstagung des elsaß-lothringischen Parlaments teilgenommen; seine vor einer der letzten Sitzungen erfolgte Verhaftung war damals nur in einigen Kreisen bekannt geworden.

Der Termin für die nationale Registrierung in England ist auf den 15. August festgesetzt worden. Das Ergebnis wird voraussichtlich Ende September bekannt gegeben werden können.

Auf den Schlachtfeldern am Dniepr.

II.

Eine schwere, schwüle Luft lagerte schon am frühen Morgen über der weiten Ebene, die westlich des Strajflusses das ganze Gebiet zwischen den Nordabhängen der Karpathen und dem oberen Dnieprufer ausfüllt und erst furchig nach langwierigen, harten Kämpfen vom Feinde geklärt worden war. Ein heißer Tag war angedroht, der Tag, an dem es unseren braven Truppen gelingen sollte, fast bis nach Galicz hinunter den Russen ihre gewaltigen Stellungen am Nordufer des Dniepr ergreifend zu entreißen und damit auch diesen, mit verweifel-

ter Anstrengung verteidigten Flügel der feindlichen Front ins Wanken zu bringen.

Da die vom Feinde zerstörten Brücken noch nicht wiederhergestellt und die Wege schlecht waren, mußten wir weit nach Süden ausweichen, um an die Kampffront zu gelangen. Auf der breiten Kriegsbrücke, einem Weierhüde überreichlicher Planiere, ging es über den ... Reges Leder herrschte in dem breiten, jetzt halb abgetrockneten Flußbett. Nach tagelangem March oder Eisenbahntransport ein frisches Bad

in den kühlen Fluten des reichenden Stromes. Die die Glieder sich recken und die Muskeln sich krassen! Nur kurz ist die Zeit der Rast. Denn das Lösungswort heißt: Vorwärts! An den Feind! Aber jede Minute wird ausgenutzt in aufstehender Jugendlust. Nachher! Noch sind wir frisch und jung. Das kummert uns der Tod, der drüben hinter den blauen Dägeln auf uns lauert! Ein prächtiger Anblick, diese vielen hundert kräftigen Leiber, die sich in dem klaren Bergwasser tummeln, zwischen den braunen Riffen der Kolonnen, die von ihren Fahrern in die Schwemme geritten werden.

Eingend, mit Sträußchen und bunten Bändern an Hut und Mütze geht ein langer Trupp österreichischer Jungmannschaft vorüber, dem nächsten Rekrutendepot zu. Wie ihre Augen blitzen in dem einen Gedanken, der sie alle besetzt: Bald werden wir nun auch des Kaisers Rod tragen und eine Büchse und werden gegen den Feind marschieren. Wie ein Symbol des Sieges jubeln sie vorbei, und der Eindruck wird verdoppelt durch den Kontrast der trübseligen grauen Masse, die sich an der anderen Seite der Straße schwerfällig nach Westen bewegt: ein endloser Zug russischer Gefangener. Ein deutscher Landsturmmann an der Spitze, ein zweiter als Nachhut. Mehr der Bewachung braucht es nicht. Die müden Leute laufen nicht davon. Sie sind froh, daß sie dem Tode entronnen sind. Wozu auch sich opfern, wenn es doch keinen Zweck hat, und wenn man nicht einmal weiß, wofür. Ich habe viele solcher Gefangenenstrümpfe gesehen und dabei gesehnen, wenn sie vor einen der höheren Stäbe geführt würden. Es war immer dieselbe Geschichte: „In einer dabei, der deutsch versteht?“ „Jawohl!“ „Der Jude da vorstretzen!“ „Warum haben Sie ihn gefangenommen lassen?“

„Es hat ja doch keinen Zweck; der Russe wird immer geschlagen.“

Daß diese Leute übrigens nicht immer ganz harmlos sind, davon wußte das Generalkommando des Reservekorps ein Stücklein zu erzählen, dessen Unterkunft wir uns inzwischen genähert hatten.

Der Stab des Korps lag einmal ziemlich weit ab von der Truppe in einem halbzerstörtem Gehöft, als eines Abends mitten in einem furchtbaren Schneesturm ein Transport von tausend russischen Gefangenen dort anlangte. Mit Rücksicht auf das schlechte Wetter wurde beschlossen, die Leute in der Scheune übernachten zu lassen. Die zerbrochene Tür wurde halbwegs wieder gebräuchlich gemacht und ein Posten davor gestellt, und alles schien gut zu gehen, obwohl trotz der bereitgelegten Revolver an Schlaf unter solchen Umständen wenig zu denken war. Während der Nacht aber kamen immer neue Trupps an, so daß schließlich aus den tausend Mann zweitausendfünfhundert wurden, die, in der kleinen Scheune zusammengepackt, ihrer Lage sich immer mehr bewußt zu werden anfingen. Immer drohender wurden der Lärm und das Klopfen gegen das morische Scheunentor. Die Offiziere des Stabes hatten längst ihre Lagerstätten verlassen und sich in einer Kammer zur Verteidigung eingerichtet. Plötzlich gab das Scheunentor nach. Unter wildem Geschrei stürmten die Gefangenen heraus auf das Haus zu, in dem die Offiziere mit ihren paar Ordnonnanz die ungeheure Uebermacht erwarteten. Die Lage war im höchsten Grade bedenklich. Da ein Schuß, und gleich darauf noch einer. Ein paar Schreie und dumpfes Stöhnen. Dann völlige Stille. Fünf Minuten später waren sämtliche Russen mit Ausnahme eines Toten und zweier Verwundeter, die ins Haus geschleppt wurden, wieder in der Scheune. Das schnelle Eingreifen des Wachpostens hatte

die Welternden wieder zur Vernunft gebracht

und sie darüber befehrt, daß ein deutscher Stab nicht mit sich spielen läßt, auch wenn er einmal eine Nacht unter Bewachung von zweitausendfünfhundert Gefangenen verbringen muß.

Hier lag der Stab des Korps einige Kilometer von der großen Landstraße entfernt in einem alten, kleinen Schloß mitten in einem sehr schönen und ausgedehnten, aber verwilderten Park. Das Haus schien, nach der Einrichtung zu urteilen, von einem polnischen Kavalier bewohnt gewesen zu sein, war aber jetzt so verwahrloßt, daß verschiedene von den Herren des Stabes es vorzogen, die Nächte in ihren Kraftwagen zu verbringen, um so den Qualgeißeln zu entgehen, die in jenen Gebieten alle Lagerstätten zu beleben scheinen, seien sie nun von Stroh oder von appigter Erde. Nur das Speisezimmer, in dem sogar ein Klavier nicht fehlte, konnte der Würde für würdig erachtet werden, einen so ausgezeichneten General mit seinem bewährten Stabe zu beherbergen, und hier verbrachten wir nach der Heimkehr aus der ... Schlacht in froher Siegesstimmung einen lässlichen, unergelichen Abend.

Doch der junge Generalstabschef, der uns in die Gefechtsfront

gelenken sollte, mochte zum Aufbruch. Am Ritternacht hat der Angriff begonnen. Unsere Truppen jacten nicht lange. Denn Sie vom diesseitigen Ufer aus noch etwas sehen wollen, müssen wir eilen.

Und in wilder Fahrt, heil heraus und bergab, durch Nässe und sumpfige Schluchten ging es nun in nördlicher Richtung dem Strome zu, der hier im Osten an beiden Ufern von ansehnlichen, weiß bewaldeten Höhenzügen eingerahmt wird. Kanonendonner wurde hörbar — eins — zwei — drei — das waren die Russen. Und dann vier Schuß kurz hintereinander, wenn unsere Batterien antworteten. Lauter und lauter wurde das Dröhnen. Weiße Wölken erschienen vor uns am Himmel: feindliche Schrapnell.

Immer zahlreicher wurden die Trupps Gefangener, die uns entgegenkamen, immer häufiger die kleineren und größeren Gruppen Leichtverwundeter, die, mit dem Notverband versehen, oft noch die wilden Spuren des Kampfes an sich tragen, aber in freudiger Stimmung das nächste Lazarett aufsuchten. Pferdeladungen rechts und links neben dem Wege — gewiß von einer Batterie, die dort den Berg hinauf mußte. Ein Doppeldecker sauste in den Lüften vorüber. Man erkannte das Kreuz. Er kehrte von einer Erkundungsfahrt zurück und brachte keine Meldung zum Korpskommando — wir waren mitten im Kampfgebiet.

Unter einem Dorf, das tief im Grunde liegend, einer Kavallerieabteilung Deckung bot, feigt eine tolle Höhe an, die letzte vor dem Hauptort, wo die Schlacht wüthet. Dort hinter ihrem Ramm war unser nächstes Ziel: der Gefechtsstand der ... Sech Minuten später beobachtete ich durch das Scherenfernrohr das Gescheh, während ich fünfzig Schritte vor mir die erste feindliche Granate ausdauerbersten sah. Richard Scholt, Kriegsberichterstatter

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. Juli 1915.

Keine Ausfuhr heimischen Obstes.

In der Presse ist davon die Rede gewesen, daß fremde Händler die Obstgebiete im hessischen und im preussischen Rheingau sowie an der Bergstraße bereisen und an Obst ankaufen, was sie nur bekommen können. Auch wurde behauptet, daß große Mengen von Obst in Schiff und Bahn nach Holland ausgeführt würden. Demgegenüber können wir auf Grund von Erkundigungen an zuständigen Stellen feststellen, daß die Ausfuhr heimischen Obstes verboten ist und daß eine Ausfuhrerlaubnis für frisches Obst unter keinen Umständen erteilt wird. Vom 1. Juli ab ist auch die Ausfuhr von frischen Äpfeln, die bis Ende Juni gestattet war, untersagt und gesperrt.

Magnahmen gegen die Teuerung.

Aus Mainz wird uns noch geschrieben: Die Festsetzung des Höchstpreises für Milch seitens der Bürgermeisterei hat sofort ihre Wirkung gezeigt. Nachdem die Händler zwei Tage lang den erhöhten Preis genommen hatten, wurde gestern allgemein wieder der Preis von 26 Pf. gefordert. Daß man übrigens mit diesem Preis auch recht gut als Händler auskommen kann, ist aus den Milchpreisen ersichtlich, den die Händler den Landwirten zahlen. Diese letzteren erhalten zum Beispiel in den etwa zwei Stunden von Mainz entfernt liegenden Ortschaften, wie Nieder-Olm und Klein-Winterheim, für den Liter 18 Pf.; in den weiter entfernt liegenden Gemeinden soll dieser Preis nicht einmal gezahlt werden. Dazu müssen die Landwirte die Milch zu diesem Preis noch in den Hof des Milchhändlers liefern. Nur in den aller nächsten Orten, wie Hechtsheim, Brezenheim usw., werden 20 Pf. für den Liter gezahlt, weil hier die Produzenten die Milch meist selbst direkt an ihre feste Kundschaft in die Stadt liefern. Mit einem Verdienst von 8 Pf. für den Liter kann man zufrieden sein.

Die höchsten Fleischpreise im Kleinhandel im Monat Juni hatten nach amtlichen Feststellungen Frankfurt und Wiesbaden. Während man in Dillenburg für Schweinefleisch (außer Keule und Bug) 1 M. für das Kilo zahlte, war es in Bad Domburg v. d. Höhe 1.60 M., in Limburg 1.80 M., in Diez schon 2.80 M., in Montabaur 3.00 M. und in Wiesbaden 3.20—3.60 M., in Frankfurt 3.40 bis 3.60 M. Auch roher Schinken im Durchschnitt war in beiden Städten am teuersten — Wiesbaden 4.00 M. und Frankfurt a. M. allen voran mit 4.40 M. das Kilo. Die billigen Preise hierfür waren in Diez, Dillenburg und Weilburg mit 4.80 M. festgesetzt.

Die Frankfurter Fleischer-Jungung macht bekannt, daß der seitherige Preis für Kalbfleisch mit Beilage von 1.20 M. per Pfund auf 1.20 M. und für Schmelz und Fricandee von 2.50 M. auf 2.20 M. erniedrigt wurde.

Der hiesige Kartoffelverkauf mußte eingekellert werden, da der gesamte Vorrat verarissen ist.

Einquartierung. Diejenigen Einwohner, die bis jetzt Einquartierung gehabt haben, werden hierdurch aufgefordert, die Quartierkarten am 20. und 21. Juli ex. und zwar nur vorm. von 8½ bis 12¼ Uhr, auf Zimmer 50a des Rathhauses abzugeben.

Ein Schlagabverbot wurde im Bereich des 10. Armee-Korps (Hannover) erlassen. Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt, daß, nachdem die mehrfachen öffentlichen Hinweise, namentlich in den Tageszeitungen, den Verbrauch von Schlagabne zu vermeiden, nicht den erwünschten Erfolg gehabt haben, im Interesse der Volksgesundheit, insbesondere der Kinderernährung, die gewerbmäßige Herstellung beziehungsweise der Verkauf von Schlagabne, ebenso die Zugabe von Schlagabne zu Speien und Getränken in Gastwirtschaften, Konditoreien und Erfrischungsräumen von Waren- und Kaufhäusern untersagt ist. Für Zuwiderhandlungen werden Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre angedroht.

Gepäckfreiheit auf der Eisenbahn. Nach einer neuen bahnamtlichen Verfügung soll das Reisebegleitungspersonal während der Fahrt häufiger durch die Wägen gehen und namentlich in den D-Zügen mehr auf die Sicherheit des Gepäcks der Reisenden achten, da sich in letzter Zeit die Diebstähle stark vermehrt haben. Während der Mahlzeiten in den Speisewagen soll sich das Reisebegleitungspersonal nicht in den Dienstabteilungen aufhalten, sondern die Gänge des Wagens kontrollieren und darüber wachen, daß das in den Wägen vorhandene Handgepäck der an den Mahlzeiten teilnehmenden Reisenden nicht geraubt werden kann. Aber auch die Reisenden selbst sollen mehr auf ihr Gepäck achten und sich gegenseitig mit dem Zugpersonal für die Sicherheit ihres Eigentums unterstützen.

Vom Rhein. Der Wasserstand am Binger Pegel wies am gestrigen Vormittag 2,13 Meter auf. Am Morgen vorher zeigte er einen Wasserstand von 2,15 Meter an. Das Wetter war in der letzten Zeit regnerisch. Infolgedessen dürfte in den nächsten Tagen wohl eine Steigerung des Wasserstandes zu erwarten sein.

Stenographische Ferienübung. Während der großen Ferien wird jeden Mittwoch abend von 8½ Uhr im Hotel Union (Neugasse 9, I) eine gemeinsame Übungsstunde für alle Besucher der Stenographischen Schule-Ehren und der damit in Verbindung stehenden Kurse (auch für Verwandte und Teilnehmerinnen des Frauenbundes) abgehalten.

Von einem Robfahrer umgehoben wurde am Sonntag vormittag an der Ecke der Kirchstraße und Friedrichstraße eine 66 Jahre alte Frau. Sie erlitt dabei solche Verletzungen, daß sie von der Krankenpflegerin nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte.

Unfall. An der Kaserne an der Schiersteinerstraße spielten Kinder an den Kellerfenstern. Dabei fiel ein Kellerrädchen einem neunjährigen Mädchen auf den Kopf, so daß dieses einen Schädelbruch erlitt. Die Krankenpflegerin brachte das Kind nach dem Paulinenkloster.

In den Rhein gesprungen ist in Kassel unterhalb der Straßenbrücke ein Mädchen, das nach den zurückgelassenen Sachen aus Wiesbaden kam. Das Mädchen ist ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Gesundene Fahrräder. Bei der Postablieferung wurden die Räder Marke Victoria Fabrik-Nr. 97 582 und Marke Hiltz Fabrik-Nr. 48 771 als gefunden angemeldet. Eigentumsansprüche sind auf Zimmer 4 anzubringen.

Raffau und Nachbargebiete.

□ Niederrhausen, 19. Juli. Einbruch. In der verfallenen Weide kamen hier und in der Umgegend wiederholt Einbruchdiebstähle vor, an denen mutmaßlich vier auswärtige Personen beteiligt waren. Die hiesigen Einbrüche

bei einem Küfer und einem Metzger brachten den Strolchen nur geringe Beute. In einem Keller war es auf ein Pferd abgelehnt gewesen, das man morgens mit umbundenen Füßen im Stalle antraf. Jedenfalls waren die Einzelreder bei der Arbeit gehindert. — In Wiesbaden sind 14 Personen am hiesigen Tage 200 M. geflossen. Zum Glück gelang es, eines der Strolche habhaft zu werden.

tt. Gattersheim, 19. Juli. Todesfall. Am Freitag starb im hiesigen Krankenhaus nach einer schweren Darmoperation Lehrer a. D. Adolf Groß von hier. Der Verstorbene, der namentlich durch seine dreißigjährige Tätigkeit als Klassenführer des Vorkursvereins in weiteren Kreisen bekannt war, hat ein Alter von fast 68 Jahren erreicht. Er hatte den Feldzug von 1870/71 mitgemacht.

o. Kronberg, 19. Juli. Das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen ist am Freitag abend mit drei Söhnen nach Schloss Panter in Holstein, der Besichtigung des Landgrafens von Hessen, abgereist. Der Auserwählte ist auf etwa 14 Tage bemessen. Nach der Rückkehr werden sowohl Prinz Friedrich Karl von Hessen, sowie sein Sohn Friedrich wieder in die Front eintreten.

i. Griesheim, 19. Juli. Zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde, als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Fabricius, wurde Pfarrer Sachs aus Dillenburg ernannt.

Heiligenborn (Dillkreis), 19. Juli. Eine Telegraphenstation mit öffentlicher Fernsprechanlage ist hier eingerichtet worden.

br. Viedenkopf, 18. Juli. Brotversorgung des Kreises. In einer vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung des Kreislandshofes, der Kreisgetreidekommission und der Bürgermeister der größeren Gemeinden wurde beschlossen, die Mehlerzeugung des Kreises im kommenden Erntejahr in die gleiche Verteilung zu nehmen. Gemäß § 54 der neuen Brotgetreideordnung sollen die Gemeinden in der Weise selbst wirtschaften, daß sie das für die unverforate Bevölkerung nötige Getreide, das diesmal für den Kreis beschlagnahmt ist, kaufen, in der Gemeinde lagern und nach und nach verkaufen lassen. Die Kreisverteilung soll außer der Kontrolle nur einwirken, wo Schwierigkeiten entstehen, und zusammen mit den Bürgermeistern den Ankauf des überschüssigen Getreides für die Reichsgetreidekasse in Berlin bewirken. Wenn dem Herrn Minister genehmigt wird, sieht zu hoffen, daß das Mehl im kommenden Erntejahr wesentlich billiger wird, und daß die mancherlei kleinen Mängel vermieden werden, die bei der Mehlerzeugung durch die R.-G. mit in den Kauf genommen werden mußten. Nicht am wenigsten wird den Mählern des Kreises aus ihrer seither schwierigen Lage geholfen werden.

bt. Zobenheim, 19. Juli. Die Pächter. Das hiesige „Anteilhaberblatt“ bringt folgende „Eingelände“: Gesucht werden noch eine Reihe junger Mädchen und junger Männer, die gelegentlich der Abnahme der Lebensdauer im Empfangsbereich und vor der Abnahme der Lebensdauer im Empfangsbereich bilden. Solche, die in unerschämter Weise die aufgenommenen und abbreitenden Herrschaften kritisieren, erhalten den Vorzug. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Polizeiverwaltung Offerten entgegennimmt.

st. Aßenhausen, 19. Juli. Mauererkura. In die Kletterer eine Anzahl Kinder, welche die in der hiesigen Gemarkung arbeitenden russischen Kriegsangehörigen beobachten wollten, auf eine alte und wackelige Mauer. Diese Mauer stürzte zusammen, und eine Reihe von auch erwachsene wurden verletzt. Ein Kind des hiesigen Lehrers ist so schwere Verletzungen davon, daß es nach Worms ins hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte.

dt. Dingerhölz, 19. Juli. Beim Baden ertrunken ist hier im Rhein unweit des hiesigen Hafens der sechsjährige Sohn des Verköhltenaufsehers Opp. Das Unglück ereignete sich unmittelbar vor den Augen der Eltern, die in ihrem am Rhein gelegenen Garten sich beschäftigten.

mt. Simmern (Hunsrück), 19. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Anleihe in Höhe von 13000 M. für Kriegserleichterungen aufzunehmen. Diese Anleihe wird aus den Erleichterungen des Reiches bis spätestens 1. April 1917 getilgt. — Die Gräber für Soldaten, die am Feldzuge teilgenommen haben, werden in der Reihe der Erbgräber unentgeltlich hergestellt. Für einen verstorbenen Soldaten wurde bereits das Grab bewilligt. Die Aufschüttung wie die Einfassung der Gräber übernimmt die Stadt.

e. Albi, 19. Juli. Familientragödie. Die Wittfrau Kößberg verlor gestern vormittag, sich und ihre beiden Kinder im Alter von vier und sechs Jahren durch Gas zu vergiften. Da nur das kleine Mädchen überlebte, wurde es ins Krankenhaus gebracht. Die Frau starb, die beiden Kinder starben ebenfalls. Der Mann liegt im Felde.

Sport.

Das Deutsche Derby ist zum siebenundvierzigstenmal gelaufen worden. Dreißigmal waren deutsche Pferde siegreich, das letzte Rennen zwischen „Geier“ und „Hardenberg“ im Jahre 1893 als Einheit gerechnet; sechzehnmal waren Pferde aus Oesterreich-Ungarn erfolgreich, und einmal gewann ein Friesländer, „Gefähr“. Ein Vertreter der dänischen Gestüt — Der Stall des Herrn R. Daniel steht durch den Sieg von „Pontrefina“ im Derby bei weitem an der Spitze der gemüthlichen Rennställe Deutschlands. In diesem Jahre verdienten die Pferde des Waldburger Trainers in diesem Jahr 106250 M. Dazu kommen noch als Züchterprämie für „Pontrefina“ 10000 M.

Wiederannahme des Fußballsports in Süddeutschland. Der Süddeutsche Fußballverband, der auch Wiesbaden umfasst, hat die Ausschreibung zu den Gau-Fußballspielen im kommenden Herbst. Es wird in einer Klasse in zwei Runden gespielt, doch hat das Ergebnis dieser Spiele auf die Zugehörigkeit zu einer Klasse bei späteren ordnungsmäßigen Verbandsspielen keinen Einfluss. Die Vereinigung mehrerer Vereine zu einer Mannschaft ist mit Genehmigung des Verbandsvorstandes gestattet.

Vermischtes.

Tuberkulose in den verschiedenen Meeren. Wertvolle Arbeiten über den Tuberkulosebestand in den verschiedenen Meeren, nämlich in dem Deutschen Reich, Frankreich und Rußland, die noch vor dem Krieg gesammeltes Material vermerken, haben die erfreuliche Tatsache ergeben, daß im preussisch-deutschen Meer eine dauernde Abnahme der Tuberkulose wahrzunehmen ist, während Frankreich und Rußland eine Zunahme aufweisen. Die prozentuale Abnahme liegt allerdings nur für die zehn Jahre von 1899 bis 1909 statistisch fest vor, während von diesem Zeitpunkt an die Vergleiche einwachen nur schätzungsweise ihr Ergebnis erkennen lassen. In den genannten zehn Jahren betrug für Deutschland der Durchschnitt der

Entlassenen und Todesfälle infolge Tuberkulose 142, in Frankreich 6,90 auf das Tausend. Seit dem Jahre 1890 zeigt sich für Deutschland ein fast gleichmäßiges, nahezu ununterbrochenes Fallen der Erkrankungsabgaben. Hinzu tritt das Tuberkuloseerkrankungs nahm Deutschland unter allen Nationen die zweitgünstigste Stelle ein. Denn auch die statistischen Feststellungen von 1900 an noch identisch sind, so zeigt es sich doch, daß die Abnahme der Tuberkulose sich fortgesetzt hat.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Reichsbank.

Der mit 15. Juli 1915 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahr folgenden Bild (in 1000 M.):

Table with columns for 'gegen die', 'Aktiva', and 'Passiva' with various financial figures.

Der Darlehensbestand bei den Kassen hat sich um 22,5 Millionen Mark auf 1084,5 Mill. M. erhöht; bei der Reichsbank hat sich der Bestand an Darlehensschuldscheinen um 28 Mill. M. im Jahr hat aber die Kapitalanlage eine nicht unwesentliche Verminderung erfahren, und zwar um 206,4 Mill. M., wogegen in der gleichen Zeit des Vorjahres die Kapitalanlage um 195 Mill. M. zugenommen ist. Der Wechselbestand hat sich um 225 Mill. M., der Notenumlauf um 191 Mill. M. (s. S. 2) vermehrt.

Golddeckung der Noten 44,2 Hundertstel (42,7 Hundertstel), Deckung der Noten durch Barvorrat 50,5 Hundertstel (47,9 Hundertstel).

Der Goldzufluss hält fortgesetzt an; in der letzten Woche hat der Goldbestand wieder um 1,5 Millionen Mark zugenommen; das Mehr gegen den Bestand am 15. Juli v. J. beträgt 1048 Millionen Mark.

Schriftleitung: Gerhard Grotzka. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grotzka; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. Grotzka; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; Geschäftlich im Wiesbaden.

Auch das Brot ist unser Rüstzeug. Geht sparsam damit um.

Polizeiverordnung.

betreffend das Haltekindwesen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 (S. 2. S. 1529) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. 2. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden erlassen:

§ 1. Der fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege unter, bedarf dazu der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist die unentgeltliche Uebernahme ehelicher Kinder in Kost und Pflege; solche Kinder gelten nicht als Haltekind im Sinne dieser Verordnung.

§ 2. Die Erlaubnis wird nur auf Widerruf bis zu einer bestimmten Anzahl von Kindern, jedoch höchstens auf 3 Kindern, von denen nur ein Säugling sein darf, und nur einer verheirateten, verwitweten oder ledigen Frau erteilt, von der und in deren mit ihr zusammen wohnenden Familie keine Kostgänger gehalten werden, und die nach ihrem eigenen und ihrer Wohnungsgenossen persönlichen Verhältnissen, Eigenschaften und Gesundheitszustand und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnung geeignet erscheint, eine solche Pflege zu übernehmen.

Inselbeseitigt die Erlaubnis nur dann erteilt werden, wenn für die Haltekind ein ordnungsmäßiger, den baupolizeilichen Vorschriften entsprechender Schlafraum vorhanden ist.

Die Erlaubnis wird bei jedem Wohnungsveränderung auf neue nachgeliefert werden.

- § 3. Die Zurücknahme der Erlaubnis erfolgt: 1. bei Fortfall oder unzulänglicher Veränderung der Verhältnisse, die bei der Erteilung der Erlaubnis vorausgesetzt waren; 2. bei ungenügender Behandlung oder Erschöpfung des Pflegekindes; 3. wenn die Haltefrau (Pflegefrau) den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt.

Die Zurücknahme der Erlaubnis kann ferner erfolgen, wenn die Haltefrau (Pflegefrau) den Anordnungen der Polizei- oder der mit der Aufsicht über das Haltekindwesen betrauten Personen (Kreisärzten, Aufsichtsdamen) nicht nachkommt.

§ 4. Bei ein Haltekind in Pflege genommen hat, muß das Kind innerhalb drei Tagen bei der zuständigen Ortspolizeibehörde als Haltekind gemeldet, und, sobald die Pflege aufhört, insbesondere auch bei der Abgabe in eine Krankenpflegeanstalt binnen drei Tagen nach Beendigung der Pflege (unbeschadet der im § 7 angeordneten Meldung des Todes eines Haltekindes) wieder abgemeldet werden.

In diesen Meldungen ist, wenn die Erlaubnis einer verheirateten Frau erteilt ist, deren Ehemann an zweiter Stelle verpflanzt.

- § 5. Die Meldungen (§ 4) müssen enthalten: a) die vollständigen Vornamen und den Familiennamen des Kindes; b) den Namen, Stand und Wohnort der Eltern, bei unehelichen Kindern den Namen, Stand und Wohnort der Mutter; c) für alle verheirateten oder sonst unter Vormundschaft stehenden Kinder den Namen, Stand und Wohnort des Vormunders; d) die Angabe, von wem und unter welchen Bedingungen das Kind in Kost und Pflege gegeben ist; e) wenn die Rück- oder Weitergabe des Kindes gemeldet wird, die Angabe, an wen das Kind zurück- oder weitergegeben wird.

Die unter d und e erforderlichen Angaben müssen die Namen genau bezeichnen, und ihren Wohnort und Wohnen enthalten, von denen das Kind in Kost und Pflege gegeben ist, oder an welche das Kind zurück- oder weitergegeben ist.

Der Meldungen ist ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand des Kindes beizufügen (unter besonderer Berücksichtigung der Bestimmungen im § 10 dieser Verordnung).

§ 6. Bei ein Haltekind in Pflege (Pflegefrau) gemäß § 1 in Kost und Pflege ist verpflichtet, der Pflegefrau oder deren Ehemann die zum Zwecke der Meldung erforderliche Auskunft zu erteilen.

§ 7. Der Sterbefall eines Haltekindes ist, unbeschadet der handelsrechtlichen Meldung, von der Pflegefrau oder deren Ehemann unverzüglich, womöglich noch am Todestage, spätestens

aber in den Vormittagsstunden des nächstfolgenden Tages, der zuständigen Ortspolizeibehörde zu melden, unter Angabe des Namens des Kindes, falls ein solcher zu seiner Behandlung zugezogen worden ist. Die Bearbeitung darf erst nach erteilter polizeilicher Erlaubnis vorgenommen werden.

§ 8. Der Ortspolizeibehörde, dem Kreisrat und den sonst mit der Aufsicht über die Haltekind-Beauftragten, steht die Verfügung des haltekindes, Ernährungs- und Pflegeverhältnissen jedes Haltekindes Kenntnis zu nehmen. Die Haltefrau, sowie auch deren Ehemann sind verpflichtet, diesen Beamten oder Beauftragten Zutritt zur Wohnung einschließlich der Küche sowie zu dem Kinde zu gewähren, das Kind voraussetzt, auf Erfordern zu entlassen und über die vorzulegenden Verhältnisse auf Erfordern Auskunft zu geben.

Die Haltefrau ist auch verpflichtet, auf Verlangen der Ortspolizeibehörde oder der von ihr beauftragten Personen das Haltekind regelmäßig einem von der Behörde zu bestimmenden Arzte an dem von der Behörde zu bestimmenden Orte zur Besichtigung vorzuführen.

§ 9. Die Vorschriften dieser Verordnung finden nicht Anwendung

- a) auf Kinder, die von einer hiesigen Heilanstalt in Pflege gegeben sind und von ihr selbst dauernd beaufsichtigt werden;
- b) auf Kinder, die in Fürsorgeerziehung untergebracht sind.

§ 10. Kinder mit manifesten (offenbareren) Tuberkulose und Kinder mit offener Tuberkulose oder sonstigen ansteckenden Krankheiten dürfen als Haltekind weder in Pflege gegeben noch aufgenommen werden.

§ 11. Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafen von 1 bis zu 60 M. oder Verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 12. Die Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 13. November 1880 (Amtsblatt Seite 887) wird aufgehoben.

§ 13. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 22. Juni 1915. Der Regierungspräsident. F. S. v. Siedl.

Bekanntmachungen.

Betrifft: Verbot der Ausfuhr von Pferden. Im Anschluß an die Bekanntmachungen vom 1. Mai 1915 (S. 111 Nr. 4225) und 3. Mai 1915 (S. 111 Nr. 4289) bestimmte ich mit Zustimmung des stellvertretenden Generalcommandos 11. Armeekorps:

Aus den Kreisen Dersfeld, Dünsfeld, Marburg, Kirchheim, Biegenheim und Biedenkopf dürfen Pferde nur in den Bereich des 18. Armeekorps ausgeführt werden.

Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung. Die vorstehende Bekanntmachung sowie die Bekanntmachungen vom 1. und 3. Mai 1915 gelten nicht für solche Ankäufe von Pferden, die einen von der Remonte-Inspektion neu ausgefertigten Erlaubnischein besitzen und bestehen sich nicht auf hiesigen bis zu 1/2 Jahre.

Frankfurt a. M. den 1. Juli 1915. 1605

18. Armeekorps, Stellvertretendes General-Commando. Der Commandierende General: acs.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachungen.

Auf Anordnung des Gouvernements der Festung Mainz werden die Besitzer und Leiter von Gasthöfen unter Bezug auf die Verfügungen des stellvertretenden Generalcommandos des 18. Armeekorps vom 24. April 1915 (Abteilung III S. 1) des R. 1688 B — hierdurch aufgefordert, monatlich alle eingehende Postsendungen an Personen, die nicht im Gasthof abgeholt und nicht als solche polizeilich gemeldet sind, am Beginn des Monats zusammen mit einem Anschreiben an das Gouvernment in Mainz zur Prüfung und weiteren Veranlassung einzusenden.

Wiesbaden, den 6. Juli 1915. 66

Der Polizei-Präsident: von Schenck.

New-Yorker Börse. | Londoner Börse.

Table with columns for 'New-York, 17. Juli' and 'London, 16. Juli' listing various stock prices and exchange rates.

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg



Höchste Temperatur nach C.: +17, niedrigste Temperatur +9 Barometer: gestern 751,5 mm, heute 769,0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 20. Juli: Vielfach heiter und trocken, Nachts ziemlich kühl, tagsüber wärmer als heute.

Table showing 'Niederlagshöhe seit gestern' with columns for locations like Trier, Biegenhausen, Schwarzenborn, and Rassel.

Wasserstand: Rheingebel: Caub: gestern 2,46, heute 2,54 Lahnweg: gestern 1,24, heute 1,24.

20. Juli Sonnenaufgang 4.02 | Mondaufgang 2.01 Sonnenuntergang 8.09 | Monduntergang 10.39